

REMEMBRANCE

VOLUME 3 CHAPTER 4 'FOREPLAY'

STORY
anja25ive

WRITTEN
anja25ive

BETA
stephie

Mit schnellen Schritten lief Kem auf die Eingangstür der Notaufnahme zu, stieß die Türen auf und lief zielstrebig auf die Frau zu, die hinter dem Empfangstresen saß. Vor ungefähr 20 Minuten hatte sie einen Anruf von Aaron Saunders erhalten, sie wollte ihn nicht einmal ausreden lassen, als sie abgenommen hatte, doch er kam ihr zuvor und erklärte ihr, dass Sloan angeschossen war. Für ein paar Sekunden war ihr Herz stehengeblieben, für ein paar Sekunden hatte sie sich die schlimmsten Szenarien ausgemalt und keines davon hatte einen guten Ausgang. Sofort hatte sie ihre Sachen zusammengesucht und war ins Krankenhaus gefahren.

Nun stand sie hier und wartete ungeduldig darauf, dass die junge Krankenschwester hinter dem Tresen ihr endlich sagte, wo Sloan sich befand. Das unstetige Klacken der Tastatur trug nicht dazu bei, dass sie sich entspannte. Sloan war angeschossen worden. Es war keine Vision, die er von sich selber gehabt hatte, das war die Wirklichkeit und die Wirklichkeit war genauso grausam wie die Vergangenheit.

Nach einer scheinbaren Ewigkeit dirigierte sie die Krankenschwester in die richtige Richtung und Kem stürmte los. Energisch öffnete sie die Tür zum Behandlungszimmer und rechnete mit dem Schlimmsten, doch alles was sie sah, war Sloan der auf dem Bett saß und eine Kompresse auf seinen Oberarm drückte. Er saß dort, als wäre absolut nichts passiert, doch das änderte nichts daran, dass ihr Herz immer noch heftig gegen ihren Brustkorb schlug. Er hätte tot sein können, verdammt er hätte tot sein können.

"Mir geht es gut", riss Sloans Stimme sie aus ihren Gedanken.

"Dir geht es nicht gut, du bist in einem Krankenhaus", widersprach ihm Kem, ließ ihre Tasche auf einen Stuhl fallen und ging zu ihm. "Er hat gesagt du bist angeschossen worden", fuhr sie fort und ignorierte Saunders, der ebenfalls neben dem Bett stand.

"Es ist nur ein Streifschuss.", entgegnete Sloan und spürte, dass er Kem nicht beruhigen konnte, solange sie sich nicht selbst von seinem Zustand überzeugt hatte. Er nahm die Kompresse von seinem Arm und ließ sie einen Blick darauf werden. "Sie haben die Wunde gereinigt, geröntgt und mich an einen Tropf angeschlossen. Ich bin vollkommen in Ordnung. Es muss nur noch genäht werden."

"Was haben Sie mit ihm angestellt?", wandte sich Kem nun an Saunders und machte mehr als deutlich, dass sie ihn für alles verantwortlich machte.

"Ella ist ... ", fing er seine Erklärung an, doch Kem fuhr ihm ins Wort.

"Sie warnen uns großspurig vor ihr und dann werfen sie ihn direkt in die Schussbahn? Was zur Hölle haben sie eigentlich vor?"

Sie war wütend und sie hatte genug davon von ihm an der Nase herum geführt zu werden.

"Ich bin nicht ihr Feind", erwiderte Saunders und griff nach seinem Jackett, das hinter Sloan auf dem Bett lag.

"Ich bin sicher Ms. Clarke behauptet das ebenfalls von sich."

Aaron erwiderte nichts, er wollte und konnte sich nicht offenbaren und selbst, wenn er einen Versuch unternahm, würde Kem ihm wahrscheinlich unterstellen, dass er ihr nur eine weitere Geschichte auftischte. Vielleicht war es ein Fehler sich aktiv einzumischen, aber jetzt konnte er diese Entscheidung nicht mehr rückgängig machen. Im Moment musste er sich auf Ella konzentrieren. Sie war gefährlich und

wenn sie sich langweilte, war sie noch gefährlicher. Ava würde sich ihm erklären müssen, warum sie noch immer auf freien Fuß war. Sloan war in Gefahr und Ella würde solange eine Gefahr bleiben bis sie das bekommen hatte, was sie wollte. Er zog sein Telefon aus der Hosentasche und wählte Avas Nummer.

"Wieso läuft sie noch immer draußen herum?", sagte er, als er das Krankenzimmer verlassen hatte und sie am anderen Ende der Leitung abnahm.

"Ohne ihn hätte mich die Kugel getroffen", machte sich Sloan wieder bemerkbar, als die Tür hinter Aaron zugefallen war. Es war nicht seine Absicht gewesen Saunders zu verteidigen, aber die Fakten konnte er nicht verdrehen. Ella hatte ihn wieder manipuliert und ohne die geistesgegenwärtige Reaktion von ihm hätte die Kugel ihn tödlich getroffen.

"Das macht ihn zu keinem besseren Menschen."

Kem ließ sich nicht umstimmen. Vielleicht bestand wirklich die Möglichkeit, dass er nicht für das Institut arbeitete, aber er war mit Sicherheit kein Freund. Er hatte Sloan nach Grace Hill gesteckt, führte sie auf falsche Spuren und nun setzte er ihn auch noch Gefahren aus. Welches Ziel auch immer er verfolgte, es war kein Gutes.

Sie wollte sich abwenden und sich die Röntgenbilder ansehen, die noch immer an der dafür vorgesehenen Vorrichtung hingen, doch Sloan griff nach ihrem Arm und hielt sie davon ab.

"Kem!", versuchte er zu ihr durchzudringen. Er kannte sie mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass sie sich mehr als nur Sorgen machte und sich erst dann wieder beruhigte, wenn sie beschlossen hatte, dass es ihm gut ging. "Kem.", wiederholte er ihren Namen und wartete darauf, dass sie endlich ihren Blick von seiner Wunde nahm und ihn ansah.

"Dir geht es nicht gut", erwiderte sie schließlich mit leiser Stimme, als sie in seine blauen Augen sah, die sie keineswegs so kalt ansahen, wie sie es für gewöhnlich taten. Sie wusste, dass ihre Reaktion irrational war, dass sie übertrieb, aber diese verdammte Verlustangst ließ sich einfach nicht abschalten. Sie hatte sich in ihre Poren gefressen, als ihr Vater von einem Tag auf den anderen beschlossen hatte sie allein zu lassen.

"Ich bin in Ordnung", vernahm sie Sloans Stimme, die so seltsam warm klang. "Mir geht es wirklich gut", versicherte er ihr noch einmal. Kem schwieg und sah ihn einfach nur an, als sie ihre Hände hob und über seine Stirn strich.

"Dir geht es wirklich gut?", fragte sie, weil sie seinen Worten noch immer nicht vollkommen Glauben schenkte. Wahrscheinlich würde sie sich niemals sicher sein, dass es ihm gut ging und egal, was sie für ihn empfand, sie musste versuchen ihre Verlustangst loszulassen.

Sloan nickte, löste die Hand, die noch immer ihren Arm umschlossen hatte und strich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr. Eine Geste, die sie selbst immer tat – unbewusst oder bewusst. Ein kleines Lächeln huschte über ihre Lippen, doch bevor sie etwas erwidern konnte, betrat der Arzt das Zimmer, um die Wunde zu nähen.

= M =

"Guten Morgen, Tom. Wir gehen die Akte von Mr. Hargrave durch."

Ella machte keine Anstalten, um ihre Halluzination auszusmücken. Dr. Tom Ashcott interessierte sie wenig, er war nur Mittel zum Zweck, um mehr Informationen über Sloan zu sammeln. Ein kurzer Schwall an Vorfreude rann durch ihren Körper, als Ella an all die Dinge dachte, die sie mit ihm anstellen würde. Sie hätte die Informationen auch von Sloan selbst bekommen können, aber sie war viel zu fasziniert von seinem Verstand, als sich mit solchen Kleinigkeiten aufzuhalten. Sloan war eine ungeöffnete Schatzkiste mit der sie jede Menge Dinge anstellen konnte.

"Guten Morgen, Ella.", erwiderte Dr. Ashcott und sie hatte sich nicht einmal die Mühe gemacht ihren Namen zu ändern. Er langweilte sie. Sein Verstand langweilte sie. Er war so aufregend wie ein Toastbrot. Ungeduldig spielten ihren Finger mit dem Locher auf seinem Schreibtisch, während Ashcott zum Aktenschrank ging und Sloans Unterlagen raussuchte.

"Sie haben nicht viel herausgefunden.", bemerkte Ella und nahm Ashcott die Unterlagen mit einer schroffen Geste aus der Hand. Es war eine Schande, dass sie die Bewegungen von Menschen nicht auch noch beschleunigen konnte. Es wäre eine interessante Fähigkeit, die die Langweile in ihrem Leben gering halten würde und sie langweilte sich schnell.

"Mr. Hargrave ist nicht sehr mitteilungsfreudig. Verdrängungsmechanismen, die bei Persönlichkeitsstörungen auftreten. Sie haben einen eigenen Blick auf die Realität, der nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat."

Ella lachte kurz auf. Sie war wirklich amüsiert über das Fachchinesisch, das Dr. Ashcott zum Besten gab. Sloan besaß keine Persönlichkeitsstörung, er besaß einen überaus faszinierenden Verstand. Sie ließ ihn weiterreden, während sie die Akte weiter durchblätterte und schließlich das Blatt mit Sloans persönlichen Daten entnahm. Sie klappte die Mappe wieder zu und warf alles zurück auf den Schreibtisch.

"Genießen Sie den Tag, Tom.", verabschiedete sich Ella, wuschelte durch seine Haare und verschwand aus dem Büro.

Nach ein paar Minuten kam Tom wieder zu sich und starrte auf die Akte von Sloan, die lieblos auf seinem Schreibtisch lag. Er konnte sich nicht erinnern, wie sie dort hin kam und er konnte sich ebenfalls nicht daran erinnern, dass er sie so durcheinander zurückgelassen hatte. Tiefe Falten bildeten sich auf seiner Stirn, als er nach den Unterlagen griff, sie öffnete und feststellte, dass die Seite mit den persönlichen Daten fehlte. Irgendetwas stimmte hier nicht. Er sah auf die Uhr. Es war mehr als eine halbe Stunde vergangen, eine halbe Stunde an die er sich nicht erinnern konnte.

"Verdammt!", fluchte er, schloss die Augen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

Es reichte ihnen nicht mehr aus, dass sie in erpressten und für ihre Zwecke missbrauchten, jetzt benutzten sie ihn auch noch für ihre Experimente. Das war genug. Er hatte sich viel zu lange dem gebeugt, was sie von ihm verlangten und immer wieder hatten sie ihn vertröstet. Wahrscheinlich würde er seine Tochter nie wieder sehen. Er war verzweifelt und wenn man verzweifelt war, dann griff man auf ungewöhnliche Ressourcen zurück. Er stand auf, griff nach seinen Sachen und verließ seine Praxis.

"Hey", erklang Sloans Stimme, als er aus dem Badezimmer kam, sich sein T-Shirt überstreifte und für einen kurzen Moment das Gesicht verzog. Der Streifschuss war zwar nichts Ernstes gewesen, aber das machte ihn deshalb nicht weniger schmerzhaft.

"Mir geht es gut.", sagte er, als er Kems Blick einfing und sich auf seinem Platz am Tresen niederließ. Nachdem sie die Notaufnahme verlassen hatten, hatte sich Kem zu Hause selbst noch einmal davon überzeugt, dass seine Wunde gut versorgt worden war.

Er legte seinen Arm auf den Tresen, schob den Ärmel seines T-Shirts nach oben und deutete auf seine Verletzung. Die Fäden waren nicht aufgeplatzt, Blut war nicht aus der Wunde getreten und die Bandage saß noch immer fest an ihrem Platz.

"Es hätte schlimmer ausgehen können", erwiderte Kem, wandte sich ab und füllte ihre Tasse mit dem frisch gebrühten Kaffee.

Sloan widersprach nicht. Er hätte durchaus schwerer verletzt sein können. Ella war unberechenbar und sie benutzte ihn wie eine Schachfigur, die sie nach Belieben steuern konnte. Das Gefährliche war, dass Ella niemanden duldete, der sich gegen das wehrte, was sie beschlossen hatte zu tun und Aaron hatte sie scheinbar erheblich gestört. Wahrscheinlich hatte er es Aaron zu verdanken, dass er nur einen Streifschuss hatte.

"Glaubst du Ella war eines von Saunders Experimenten?", fragte er schließlich und griff nach dem Sandwich, das vor ihm auf dem Teller lag. Eine stumme Aufforderung, dass er etwas essen sollte.

"Dann hat er das Experiment gehörig vermasselt", antwortete Kem und versuchte sich nicht auszumalen, was man alles mit ihr angestellt hatte, das sie so außer Kontrolle war. "Das ist der Grund, warum wir uns von Saunders fernhalten sollten."

"Du arbeitest für ihn", entgegnete Sloan und nahm einen Bissen von seinem Sandwich.

"Ich arbeite für die Gerichtsmedizin."

"Du arbeitest für das SPD¹ und er ist der Chief Detective auf deinem Revier. Ein Wort für ihn und dein Job könnte verdammt unangenehm werden.

"Ist er bereits jetzt.", gab sie mit einem Seufzen zu, nahm einen Schluck ihres Kaffees und setzte sich Sloan gegenüber an den Tresen.

Sloan schwieg. Er hatte oft genug versucht ihr deutlich zu machen, dass sie einen anderen Weg in ihrem Leben gehen sollte und irgendwann hatte er erkannt, dass Kem selbst ihre Entscheidungen traf und eine davon war nicht vor dem Institut davon zu laufen. Die andere war sich unendliche Sorgen um ihn zu machen.

¹ Seattle Police Department

Er nahm erneut einen Bissen von dem Sandwich, als sein Blick auf die Visitenkarte fiel mit dem Symbol des Instituts.

"Was ist das?", fragte er, als er seine Hand austreckte und danach griff.

"Wahrscheinlich eine von Ms. Clarkes Visitenkarten. Sie kann es einfach nicht lassen mir einen Job anzubieten. Sie war im Briefkasten heute Morgen."

"Mmm ... ", entfuhr es Sloan, als er die Karte umdrehte und eine Botschaft darauf fand, die persönlich an ihn gerichtet war. "Hinterlässt sie immer Nachrichten an mich?" Er drehte sie um und hielt sie Kern entgegen.

Ihre Stirn legte sich in Falten, als sie danach griff und vorlas.

"Ich habe dich gefunden. Jetzt finde mich." Sie sah wieder auf und ließ die Karte auf den Tresen fallen. "Sie ist auf keinen Fall von Ms. Clarke. Aber von wem ist ..."

"Ella", unterbrach sie Sloan, stand von seinem Hocker auf und griff nach seiner Jacke.

"Was hast du vor?"

"Sie finden", erwiderte er knapp und griff nach seinem Telefon, dass ordnungsgemäß neben seinem Schlüssel auf der kleinen Kommode neben der Tür lag.

"Bist du verrückt?", entfuhr es Kern und ihre Stimme klang wütend und verärgert. Sie verstand ihn nicht. Sie hatte ihn angeschossen, sie hatte ihn mehr als nur einmal manipuliert und kaum erhielt er eine Nachricht lief er ihr hinterher. Sie verstand einfach nicht, wie er sich freiwillig einer weiteren Gefahr aussetzen konnte.

"Hat sie dich erneut in irgendeine Halluzination versetzt? Oder warum rennst du hinter ihr her? Hast du vergessen, was sie mit dir gestern erst angestellt hat? Sie wollte dich erschießen oder hat sie dich das vergessen lassen? Wie kannst du so gedankenlos sein. Du machst dir vielleicht keine Gedanken darum, ob es dir gut geht oder nicht, aber ich tue es. Ich habe angenommen dir wäre das ..."

Sie unterbrach sich selbst. Wenn sie weitersprach würde sie vielleicht etwas sagen, wozu sie noch lange nicht bereit war, es laut auszusprechen. Aber es war so schwer etwas für jemanden zu empfinden, wenn man das Gefühl hatte nichts würde jemals erwidert werden. Er nahm sie in die Arme, er berührte sie und mit Sicherheit sorgte er sich genug um ihr Leben, dass er sie nicht in Gefahr bringen wollte, aber das war nicht genug, wenn die eigenen Gefühle einen Schritt weiter waren.

Nun stand er einfach nur da und sah sie an, als würde er nicht verstehen, warum sie so wütend war, warum sie nicht wollte, dass er sich auf die Suche nach Ella machte.

"Sie ist gefährlich", sprach sie weiter und versuchte objektiv zu klingen, doch der Klang ihrer Stimme verriet sie noch immer. "Du hast nicht einmal eine Ahnung, wie du dich gegen sie wehren kannst."

"Ich habe meine Waffe eingesteckt", entgegnete er, als wäre es die Lösung für das ganze Problem.

"Bevor du deine Waffe ziehen kannst, hat sie dich im wahrsten Sinne des Wortes in die Wüste geschickt. Es ist Selbst ..."

Weiter kam sie nicht, denn plötzlich stand Sloan vor ihr, umfasste ihr Gesicht und küsste sie. Er wusste selbst nicht genau, woher der Impuls kam. Er wusste, warum er sie geküsst hatte, als er unter dem kalten Wasser saß und die Nachwehen der Vision nicht verklingen wollte. Vielleicht war es selbstüchtig gewesen und vielleicht sollte er sich schämen, dass er sie benutzt hatte, aber alles was er gewollt hatte, war etwas anderes zu fühlen. Sie ließ ihn sich anders fühlen. Kem ließ ihn für ein paar wenige Momente wie den Mann fühlen, der er einmal war. Sie ließ ihn vergessen, dass er Erinnerungen und Empfindungen in sich trug, die sich nicht vergessen ließen. Vielleicht das Wertvollste, was ihm passieren konnte.

Doch in diesem Moment ging es nicht darum, dass er etwas anderes fühlen wollte, dass er vergessen wollte, hier ging es einfach nur um ihn und sie. Er war nicht blind, wie sie vielleicht annahm, aber er war kompliziert. Dinge zu erleben, die andere erlebten, machte es nicht einfach auf die Dinge zu achten, die einen selber betrafen. Er verschloss sich, es war ein Schutz für sich selbst und vielleicht wollte er auch sie schützen, aber in diesem Augenblick war der Impuls stärker gewesen, sie davon zu überzeugen, dass er nicht vollkommen gedankenlos war.

Nun stand er hier, küsste sie und spürte wie sie nach einem kleinen Seufzer gegen seine Brust sank. Er lächelte an ihre Lippen, als er sich für ein paar Sekunden von ihr löste, bevor er seinen Kuss vertiefte, bevor er sich einfach nur noch auf Kem konzentrierte.

"Wieso tust du das?", fragte Kem schließlich mit leiser Stimme, als sie die Kraft aufbrachte einen klaren Gedanken zu fassen.

"Was?", antwortete Sloan mit einer Gegenfrage.

"Mich aus dem Gleichgewicht bringen."

Sloan lächelte dieses Lächeln, das so selten war wie eine Sonnenfinsternis in Seattle und strich ein paar Haarsträhnen aus ihrem Gesicht.

"Das ist nicht komisch", sprach Kem weiter, schloss ihre Augen und versuchte mit ein paar tiefen Atemzügen ihr Gleichgewicht wieder zu finden. Sie hatte nicht vergessen, dass sie wütend auf ihn war und dass er sie geküsst hatte, würde nichts daran ändern. "Es ist immer noch gefährlich ihr hinterher zu laufen", fügte sie hinzu.

"Ich weiß."

"Wieso tust du es dann?", fragte Kem und trat einen Schritt zurück, um ihn besser ansehen zu können. Wahrscheinlich tat er es, weil er nichts zu verlieren hatte, weil sein Leben ihm nicht wichtig war und sie war wieder an dem Punkt an dem die Vernunft ihr sagte, dass sie davon laufen sollte, doch ihr Herz ließ sie nicht davonlaufen, obwohl es nur allzu gut wusste, was es hieß gebrochen zu werden.

"Weil du und ich nicht wollen, dass noch mehr junge Frauen sterben."

Eine einfache, klare Aussage. Ein einfacher, klarer Grund, doch egal wie nobel er war, Sloan hatte nichts, was er Ella entgegen setzen konnte.

"Sie ist gefährlich.", wiederholte sie und verschränkte die Arme vor Ihrer Brust, wenn er sie jetzt noch einmal küsste, dann würde sie ihn ohne Weiteres gehen lassen und er sollte sich zumindest bewusst sein, welchem Risiko er sich aussetzte.

"Ich weiß", antwortete Sloan erneut. Er hatte nach dem begangenen Mord beschlossen, die Verantwortung für andere Menschen abzulehnen, aber er hatte dabei vollkommen vergessen, dass es Menschen gab, die die Verantwortung für ihn übernahmen. Sie hatte sich in sein Leben geschlichen, leise und bestimmt und er war ein Lügner, wenn er sie nicht genau dort haben wollte, aber er war ein gebrochener Mann und diese Visionen halfen nicht dabei, die vielen kleinen Scherben, die einmal sein Leben waren wieder zusammzusetzen. Aber vielleicht würden sie nicht mehr wahllos auf dem Boden liegen, wenn er anfang zu akzeptieren, dass er Kem nicht nur in seine Welt gelassen hatte, sondern dass ihre Welt längst ein Teil von ihm war.

"Ich kann es nicht erklären", sprach er weiter, als sie ihn weiterhin nur schweigend ansah. Er wusste, es war gefährlich Ella hinterher zu laufen, aber sein Instinkt sagte ihm, es war gefährlich sie draußen allein herumlaufen zu lassen. Auch wenn er nicht wusste, wie er sie aufhalten konnte, er würde ihr folgen, denn vielleicht fand er so die Regel in ihrem Spiel heraus und konnte sie brechen.

"Ruf mich an. Jede Stunde!", erwiderte Kem schließlich und atmete laut aus. Sie wusste, sie konnte ihn nicht aufhalten, aber vielleicht würde es sie beruhigen, wenn sie wusste, dass es ihm gut ging. "Sobald ich nichts von dir höre, setze ich eine ganze Armee auf sie an."

Unwillkürlich huschte ein Lächeln über Sloans Lippen. Er wusste, dass sie es ernst meinte, dass sie wahrscheinlich sogar ihren Stolz begraben würde und Ava Clarke anrufen würde und das würde er auf keinen Fall zu lassen.

"Einverstanden", sagte er, trat auf sie zu und küsste sie zärtlich, bevor er sich umdrehte und die Wohnung verließ.

In dem Moment als Sloan aus dem Haus trat, kam ihm Dr. Ashcott entgegen.

"Was zur Hölle wollen Sie hier?", stieß Sloan mit lauter Stimme hervor. Ashcott war der Letzte, den er sehen wollte.

"Ich brauche ihre Hilfe", gab Dr. Ashcott ohne Umschweife zu und der professionelle Klang seiner Stimme war vollkommen verschwunden.

"Und ich brauche eine Welt, ohne das Institut", entgegnete Sloan schroff. "Suchen Sie sich jemanden ohne Persönlichkeitsstörungen. Vielleicht kann Ihre Tochter ihnen helfen."

"Ich bin hier, weil meine Tochter Hilfe braucht", formulierte er seine Bitte um. Er war hier, weil es ihm nicht um ihn ging. Alles was er wollte, war seine Tochter zu befreien, irgendwo mit ihr hin zu verschwinden, wo sie sicher war, wo niemand wusste, dass sie etwas Besonderes war.

"Fragen Sie das Institut", erwiderte Sloan, wandte sich ab und verschwand auf der anderen Straßenseite. Er hatte keine Zeit, um sich um einen verrückten Professor zu kümmern, der für das Institut arbeitete und versuchte mit eigenwilligen Methoden ihn dazu zu bewegen, zuzugeben, was er konnte. Vielleicht lag er falsch, vielleicht brauchte er wirklich Hilfe, aber das war nicht seine Aufgabe. Er

musste sich um sich selbst kümmern, er musste sich um Kem kümmern, denn er hatte das Gefühl, dass Ella auch mit Kem ihre Spielchen spielen würde, wenn sie herausfand, wie nah sie ihm bereits stand. Verantwortung. Verantwortung für andere und die Verantwortung für Kem würde er nicht so einfach fallen lassen, nur weil in seinem Leben keinen Platz dafür war.

Kem steckte ihr Telefon zurück in ihre Handtasche und verließ den Parkplatz Richtung Revier. Sloan hatte sich gerade gemeldet und sie auf den neusten Stand seiner Ermittlungen gebracht. Sie war beruhigt, auch wenn die Sorgen nicht verschwunden waren. Zumindest hielt er sich an sein Versprechen. Sie lächelte kurz, als sie um die Ecke bog und von einem Mann angesprochen wurde, der ihr bekannt vorkam.

"Sie müssen mir helfen", kam Tom Ashcott sofort zum Punkt. Er wusste, dass wenn er sie überzeugen konnte, dass er wirklich Hilfe brauchte, dann konnte sie auch Sloan überzeugen.

"Sie arbeiten für das Institut, sie brauchen keine Hilfe", antwortete Kem, machte einen Bogen um ihn und beschleunigte ihren Schritt. Sie wusste, dass er Dr. Ashcott war. Der Psychologe der Sloan im Institut bedrängt hatte und es noch immer in den Sitzungen tat zu denen er gezwungen war.

"Hören Sie mich wenigstens an, um mehr bitte ich Sie nicht."

"Ich habe keine Zeit."

Kem lief weiter und konnte es kaum erwarten endlich im Revier zu verschwinden, denn sie war sich sicher, dass er sie nicht bis dorthin verfolgen würde.

"Es geht um meine Tochter", sprach Ashcott unbeirrt weiter. Er musste ihr zumindest erzählen, worum es ging, vielleicht würde sie das umstimmen. "Sie benutzen Sie, um mich zu benutzen. Sie ist nur Kind."

Für einen kurzen Moment hielt Kem inne. Er klang verzweifelt, er sah sie verzweifelt an, aber das Institut wusste, wie man Menschen manipulierte. Man musste jemanden nur das Richtige erzählen, um die Knöpfe zu drücken, die es benötigte, doch Kem hatte ihre Lektion gelernt und sie würde sich nicht von einer traurigen Geschichte einwickeln lassen.

"Ich bin die falsche Person", erklärte Kem und war erleichtert, als sie die Tür zum Revier öffnete und darin verschwand.

Ashcott unterdrückte das Bedürfnis gegen die harte Steinwand zu schlagen. Ihm lief die Zeit davon. Er wusste, dass jeden Moment jemand vom Institut auftauchen konnte, um ihn in die Schranken zu weisen und er wusste, dass die Mittel dazu auch seine Tochter betreffen konnten. Er hatte keine Ahnung, ob sie bereits irgendetwas mit ihr angestellt hatten, aber er war sich sicher, dass wenn er nicht nach den Regeln spielte, dann würde sie vor diesem Schritt nicht zurückschrecken.

Frustriert fuhr er sich durch sein aschblondes Haar und schloss seine Augen für einen Moment. Es gab keine Möglichkeit es allein zu versuchen. Er brauchte Hilfe, er brauchte verdammt nochmal Hilfe.

"Rufen Sie diese Nummer in zwei Stunden an", erklang eine Stimme hinter ihm, als er sich umdrehte, griff ein unbekannter Mann nach seiner Hand und fing an mit einem Kugelschreiber eine Telefonnummer

aufzuschreiben. "In zwei Stunden. Eine Frau namens Amy wird den Anruf entgegennehmen und Ihnen mitteilen, wo und wann Sie sich treffen werden. Tun Sie genau das, was sie Ihnen sagt und Sie und Ihre Tochter werden sicher sein."

Aaron sah ihn eindringlich an. Er hatte keine Zeit für genaue Erklärungen, aber er hatte genug gehört, um zu wissen, dass er Kem keine Geschichte erzählt hatte. Er hatte selbst Erfahrungen mit diesen Methoden gemacht und hatte verloren für ihn und seine Tochter war es vielleicht noch nicht zu spät.

"Haben Sie mich verstanden?"

"Haben Sie mich verstanden?", wiederholte Saunders, als er ihn weiterhin nur ansah und zu verstehen versuchte, was gerade geschah. "Das ist ihre einzige Chance."

"Amy in zwei Stunden anrufen", erwiderte Ashcott schließlich, obwohl er noch immer nicht wusste, ob er diesem Mann vertrauen sollte und auch konnte.

"Das werden Sie nie wissen", antwortete Aaron, als hätte er seine Gedanken lesen, aber diese Entscheidung würde er ihm nicht abnehmen können. "Rufen Sie an oder ihre Tochter wird eine von ihnen."

Mehr sagte Aaron nicht, bevor er sich abwandte und im Revier verschwand. Er würde selbst einen Anruf tätigen müssen, einen der einem Deal mit dem Teufel nahe kam. Er schloss die Tür zu seinem Büro auf, warf den Kugelschreiber, den er noch immer in der Hand hielt auf seinen Schreibtisch und befreite sich aus seinem Jackett, bevor er sich in seinem Stuhl niederließ und sein Telefon aus der Hosentasche zog. Er wusste, er würde diesen Anruf bereuen, sobald am anderen Ende jemand abnahm, aber im Moment sah er das als einzige Möglichkeit und nun hatte er etwas, womit er handeln konnte, keine Schulden würden übrig bleiben. Schließlich wählte er die Nummer und nach nur wenigen Sekunden nahm sie am anderen Ende ab.

"Hallo Aaron. Du rufst in letzter Zeit oft an", erklang Avas Stimme schmeichelnd am anderen Ende der Leitung und in derselben Sekunde bereute er diesen Anruf. Sie kannte ihn viel zu gut und egal wie hoch er die Mauern um sich baute, Ava wusste immer einen Weg hinein. Eine gemeinsame Vergangenheit ließ sich nicht so einfach vergessen, vor allen Dingen weil sie alles dafür tat, dass er sie nicht vergessen konnte. Sie weigerte sich seit mehr als einem Jahr die Papiere zu unterschreiben und solange sie es nicht tat, würde sie auch ein Teil seiner Gegenwart sein.

"Ich habe dir einen Deal anzubieten", kam er wie immer gleich zum Punkt, wenn er ein Gespräch mit ihr führte. Als sie nicht auf seine Aussage reagierte, fuhr er fort: "Ich helfe dir dabei Ella zurückzubringen, dafür sorgst du, dass Ashcotts Tochter freigelassen wird."

Er vernahm ihr Auflachen und er wusste, dass es ihn verunsichern sollte und wahrscheinlich hätte es bei jedem anderen auch funktioniert. Aaron ließ sich nicht irritieren und sprach weiter.

"Ich bin der beste Tech und Tracker, den du zur Verfügung hast."

Er kannte seinen Marktwert für das Institut und er wusste, dass Ava nicht nur aus persönlichen Gründen versuchte ihn zurückzugewinnen.

"Du musst mir mehr als nur das bieten", erwiderte sie kühl und Aaron wusste, dass Sie dabei war, das Geschäft abzuwägen. "Kayne ist ebenfalls in der Lage diesen Auftrag zu erledigen."

Daran hatte er keinen Zweifel, aber es gab einen Unterschied, der ihm den Vorteil verschaffte.

"Sie ist meine Schwester."

Vielleicht war das das Einzige, das zeigte, dass sie ein Gewissen hatte.

"Einverstanden. Nenne mir den Treffpunkt!"

Er gab ihr die nötigen Informationen und legte auf, um Amy mitzuteilen, dass Dr. Ashcott und seine Tochter ein neues Leben brauchten und Amy würde ebenfalls dafür sorgen, dass die Fähigkeiten seiner Tochter in die richtigen Bahnen gelenkt wurden. Er hoffte nur, dass er für diesen Deal nicht ein weiteres Stück seiner Seele verkauft hatte.

= M =

Ein Graffiti in der Seitenstraße in der Ella ihn angeschossen hatte, hatte Sloan nun zu diesem alten Haus am Stadtrand geführt. Er hatte Kem mitgeteilt, wo er sich befand und betrat nun die Veranda. Jede Menge alte Zeitungen lagen auf den alten Holzbrettern und aus dem Briefkasten schauten Briefe, deren Inhalt man wahrscheinlich nicht mehr lesen konnte, weil häufiger Regenfall sie durchnässt hatte.

Er warf einen Blick durch das verdreckte Fenster und als er sich sicher war, dass auf den ersten Blick niemand zu sehen war, legte sich seine Hand um den Türknauf und mit einem unangenehmen Knirschen schob sich die Tür aus dem Schloss.

Abgestandene Luft kam ihm entgegen, als er über die Schwelle traf und seinen Blick durch das Wohnzimmer gleiten ließ, um erneut abzusichern, dass niemand plötzlich aus irgendeiner Ecke hervorgeschossen kam, um ihn bewusstlos zu schlagen. Gegen Ella hatte er, egal, mit welcher Vorsicht er vorgehen würde, keine Chance. Sie würde in die Finger schnippen und im nächsten Augenblick wäre er wieder irgendwo an einem anderen Ort und wäre sich dessen nicht einmal bewusst.

Sloan ging weiter und versuchte zu verstehen, was Ella von ihm wollte. Ja, sie wollte spielen und sie schien sehr interessiert daran zu sein, mit seinem Verstand herumzuspielen. Einen Verstand, der ihm selbst ein Rätsel war. Er konnte ja nicht einmal seine Kräfte kontrollieren und jemand wie Aaron, der offensichtlich keine Fähigkeiten besaß, war in der Lage sich gegen sie durchzusetzen. Vielleicht war er auch einfach nur empfänglicher wegen dieser verdammten Vision. Triplets schienen es unglaublich leicht zu finden in seinen Verstand einzudringen. Jenna tat es immer wieder, Claire war in der Lage gewesen und Ella war die Meisterin darin, ihn auf diese Art und Weise zu missbrauchen.

Vielleicht war es wirklich dumm an ihrer Schnitzeljagd teilzunehmen. Wer sagte ihm denn, dass er nicht schon längst wieder in irgendeiner Halluzination feststeckte, sie vor ihm stand und sich auf seine Kosten amüsierte. Er hob die Hand und strich sich über seine rechte Schläfe. Offensive. Vielleicht sollte er einfach an der Tür des Instituts klopfen und einfach fragen, was sie vorhatten und warum sie so jemanden wie Ella auf ihn ansetzten.

Er wollte gerade die Küche betreten, als er das Zuschlagen einer Autotür vernahm. Instinktiv griff er nach einem alten Schürhaken, der auf dem Boden vor dem heruntergekommen Kamin lag und

verschwand in der Küche. Wenn es Ella war, dann hatte er die Möglichkeit sie zu überraschen und Überraschung war ein Element, dass in Ellas Gegenwart so gut wie nie zu funktionieren schien.

Ava hatte ihm die nötigen Informationen gegeben, um Ella bis hierher zu verfolgen. Sie war hier gewesen, jetzt musste er nur noch herausfinden, was sie hier gesucht hatte und was sie plante. Eine schwere Aufgabe, denn Ella war so unkontrollierbar wie ihre Halluzinationen.

= M =

Aaron ließ seinen Blick über das Haus und die Umgebung schweifen, doch nichts Offensichtliches stach ihm ins Auge. Er setzte sich in Bewegung und ging auf die Veranda zu, als sich sein Telefon in der Hosentasche bemerkbar machte. Er zog heraus und als er einen Blick auf das Display warf, erkannte er Amys Code und nahm ab.

"Amy?!"

"Sie hat ihren Teil eingehalten."

Aaron lachte kurz auf. Amy war ein der wenigen, die seine und Avas Vergangenheit kannte und sie hatte nie einen Hehl daraus gemacht, was sie von ihr hielt.

"Kannst du sie unterbringen?"

"Schon geschehen."

"Seine Tochter?"

"Ihre Fähigkeit ist sehr schwach ausgeprägt. Mit ein bisschen Übung wird sie sie ohne weiteres in den Griff bekommen."

"Danke."

"Pass auf dich auf."

Er legte auf und verstaute sein Telefon wieder in seiner Hosentasche, als er die Treppen zur Veranda hochging und seinem Blick sofort auffiel, dass die Tür offenstand. Instinktiv zog er seine Waffe aus dem Halfter und entsicherte sie. Langsam trat er ins Wohnzimmer. Wenn Ella hier war, dann würde sie sich jeden Moment bemerkbar machen, doch alles blieb still und Aaron ging weiter.

"Ella? Ich bin extra wegen dir vorbei gekommen.", machte er sich schließlich bemerkbar, doch anstatt Ella antwortete ihm jemand anders.

"Ich dachte du bist wegen mir hier", erklang Sloans Stimme, als er aus der Küche hervortrat, den Schürhaken noch immer in der Hand.

Aaron senkte seine Waffe, doch steckte sie nicht zurück in seinen Halfter.

"Du hast dich auf sie eingelassen."

Der Vorwurf lag deutlich in seiner Stimme. Auch wenn Sloan ihm nicht traute und mit Sicherheit glaubte, dass er für das Institut arbeitete, sollte er mittlerweile wissen, dass er die Warnungen bezüglich

Ella ernstnehmen sollte. Sie hatte schließlich auf ihn geschossen und damit war sie in ein Stadium übergegangen in dem sie sich nicht von ihrem Objekt der Begierde abbringen lassen würde. Sie würde solange ihren Fokus auf ihn legen bis sie anfang sich langweilen und dabei nahm sie keine Rücksicht auf den anderen, Grenzen waren bedeutungslos. Das Einzige was zählte, war sie und das was sie wollte.

"Ist es nicht das, was ihr wollt?", erwiderte Sloan und warf den Schürhaken auf einen der alten Sessel.

Aaron unterdrückte das Bedürfnis mit den Augen zu rollen. Wahrscheinlich könnte er ihm die Wahrheit sagen und er würde noch immer davon ausgehen, dass das alles nur eine weitere Finte des Instituts war und er konnte es ihm nicht verdenken.

"Ich will verhindern, dass sie noch mehr Schaden anrichtet", erklärte Aaron und steckte endlich seine Waffe zurück. "Arbeiten wir zusammen." Keine Frage, sondern eine einfach Anweisung.

In dem Moment als Sloan etwas erwidern wollte, verschwamm die Sicht vor seinen Augen und als er wieder klar sehen konnte, stand er wieder vor diesem Haus und irgendetwas drängte ihn hineinzugehen.

Aaron erkannte diesen glasigen und abwesenden Blick sofort.

"Sloan!? Sloan, komm zu dir!", versuchte er ihn aus der Halluzination herauszuholen, obwohl er wusste, dass es unmöglich war, denn Sloan war untrainiert. So unmoralisch das Institut auch war, es wusste wie man Triplets beibrachte ihre Fähigkeiten zu nutzen.

"Ich dachte, wir verbringen ein bisschen Zeit allein miteinander", ertönte Ellas Stimme, als sie das Haus betrat und ihn mit einem fast unschuldigen Lächeln ansah, als er sich ihr zuwandte. "Das haben wir schon lange nicht mehr getan", sprach sie weiter und als sie vor ihm stand, schlang sie die Arme um seinen Hals und drückte ihn.

"Habe ich dir schon erzählt, wie langweilig es ohne dich ist", fuhr sie fort und löste die Umarmung.

"Du hast immer gesagt, ich sei ein Spießer.", erwiderte er schließlich etwas und warf einen Blick auf Sloan, der noch immer vollkommen abwesend hinter ihm stand.

"Du bist ein cooler Spießer." Das Lächeln auf ihren Lippen wurde breiter. "Mit dir kann man wenigstens Spaß haben, zumindest bist du beschossen hast mich allein zu lassen. Das Lächeln verschwand, als sie ihr Gesicht verzog und ihn strafend ansah. "Du hast mich einfach allein gelassen, das habe ich dir bis heute nicht verzeihen." Sie holte aus, und schlug ihn schmerzhaft gegen seinen linken Arm. "Du weißt, wie wütend es mich gemacht hat."

Aaron würde das niemals vergessen. Die Narbe, die von seiner Schulter bis über den linken Arm lief, würde nie wieder verschwinden, doch das Schlimmste an dieser Tatsache war, dass sie es in vollem Bewusstsein getan hatte.

"Du kannst auf dich allein aufpassen, Ella."

"Und wieso willst du mich dann zurückbringen?", fragte sie und sämtliche Leichtigkeit verschwand aus ihrem Verhalten.

"Ich will nicht, dass du in Schwierigkeiten gerätst. Du weißt, was sie tun werden, wenn du etwas anstellst."

"Mein großer Bruder versucht noch immer auf mich aufpassen. Weißt du noch, was passiert ist, als ich das letzte Mal in großen Schwierigkeiten war?"

Sie hob ihre Hand und strich über seinen Arm.

"Diese Schwierigkeiten haben mich erst zu dem gemacht, was ich bin. Du hast mich zu dem gemacht, was ich bin."

Aaron biss die Zähne zusammen. Ella hatte schon lange zuvor Gefallen daran gefunden immer wieder in dieser Wunde zu stochern, ihn daran zu erinnern, was er für einen Fehler begangen hatte, als er das Angebot angenommen hatte. Mittlerweile war es längst zu spät, um die Konsequenzen zu verändern.

"Ich habe dich nur retten wollen."

"Du hast mich nicht gerettet", schrie sie und holte erneut zu einem Schlag aus, doch diesmal traf sie ihn am Kinn. Aaron stöhnte auf und fiel gegen den alten Kamin. "Du hast mich in ein Gefängnis gesteckt und du willst es wieder tun."

"Wenn du zurückgehst, werde ich auch zurückgehen", entgegnete Aaron und raffte sich wieder auf.

Sie lachte, als hätte er den lustigsten Witz der Welt erzählt.

"Ich liebe dich, Aaron", sagte Ella, als sie sich wieder beruhigt hatte. "Aber in der Welt, die ich mir schaffen werde, hast du keinen Platz." Sie streckte ihre rechte Hand aus und strich über seine Wange. "Es hat Spaß gemacht dich wieder zu sehen." Sie wandte ihren Blick von ihm ab und sah über seine Schulter, als Aaron ihrem Blick folgte, war es zu spät, denn Sloan hatte bereits ausgeholt und der Schürhaken, den er zuvor auf den alten Sessel geworfen hatte, traf ihn hart an seinem Kopf, so dass er bewusstlos zusammensackte.

Ella lächelte zufrieden und trat auf Sloan zu.

"Wir sollten endlich nach Hause gehen."

Sloan wusste nicht, woher diese junge Frau mit den blonden Haaren plötzlich herkam, alles was er wusste war, dass sie ihm vertraut war.

"Ich bin noch nicht fertig damit, die restlichen Bretter anzubringen.", erwiderte er und holte erneut mit dem Hammer in seiner Hand aus, um einen weiteren Nagel in das Holz zu schlagen.

"Die Hütte kann warten.", entgegnete Ella und nahm ihn den Schürhaken ab. "Zu Hause wird es dir viel besser gefallen." Sie trat noch einen Schritt näher, ließ den Haken mit einem lauten Klirren auf den Boden fallen.

"Woher willst du das wissen?", fragte er und sah auf den Hammer, der auf dem Boden lag und eine kleine Kerbe in den in den alten Boden geschlagen hatte.

"Weil ich weiß wovon du träumst.", flüsterte Ella, als sie die Arme um seine Hüften schob und zufrieden lächelte.

Sloans Verstand war komplex und es war schwierig seine Erinnerungen von dem der anderen zu unterscheiden. Es war unglaublich, dass sie sich anfühlten, als wäre sie seinen. Es würde wundervoll werden, er konnte so viel sehen und sie konnte so viel wahrwerden lassen.

"Wir sollten endlich gehen."

Sie griff nach seiner Hand und Sloan ließ sich von ihr aus der Hütte führen. Auch wenn er noch immer nicht wusste, wer sie war, aber es fühlte sich einfach richtig an, als würde er zu Hause endlich zur Ruhe kommen.

= M =

Kems Finger trommelten ungeduldig auf das Lenkrad ihres Wagens. Es war fast zwei Stunden, her seit sich Sloan das letzte Mal bei ihr gemeldet hatte und ihre Intuition sagte ihr, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. Sie war nur noch zwei Blocks von der Adresse entfernt, die Sloan ihr durchgegeben hatte, doch die vielen roten Ampeln schienen etwas dagegen zu haben, dass sie vorankam. Sie hoffte sehr, dass sie sich grundlos Sorgen machte, dass sie einfach übertrieben reagierte, weil er am Tag zuvor angeschossen worden war. Sie würde sich auch selbst als dumm bezeichnen, wenn es ihm gut ging, solange sie wusste, dass es ihm gut ging.

Sie stieß erleichtert die Luft zwischen ihren Zähnen aus, als die Adresse endlich erreichte. Ein altes, heruntergekommenes Haus, dass keineswegs einladend aussah und dennoch standen zwei Wagen vor der Einfahrt. Das ungute Gefühl verstärkte sich und vor Kems innerem Auge spielten sich unschöne Szenarien ab. Alle endeten damit, dass das Institut seine Geduld verloren hatte und Sloan endgültig in den Händen hielt. Sie legte die Hand auf ihre Waffe, holte tief Luft und verdrängte die Bilder in ihrem Kopf. Sie musste sich jetzt konzentrieren, einen kühlen Kopf bewahren und sich auf das verlassen, was sie konnte und sie war nicht zur Polizei gegangen, weil sie bei jeder Kleinigkeit in Panik davon lief.

Bestimmt stieg sie die Stufen zur Veranda hoch, zog ihre Waffe und stieß, wie sie es gelernt hatte, die Tür auf. Als sie Ava Clarke und Saunders inmitten des alten Wohnzimmers erblickte, richtete sie sofort ihre Pistole auf die beiden. Es war kein gutes Zeichen, dass sie beide hier zusammen waren.

"Wo ist Sloan?", kam sie ohne Umschweife zum Punkt.

"Wir wissen es nicht", antwortete Aaron und nahm das Taschentuch von seiner Stirn, dass er gegen die blutende Wunde drückte, die ihm Sloan verpasst hatte.

"Lügen Sie mich nicht an!", erwiderte Kem und sie war dankbar, dass ihre Stimme auch so bestimmt klang, wie es sich in ihren Ohren anhörte.

"Stecken Sie die Waffe wieder ein", machte sich nun auch Ava Clarke bemerkbar und verschränkte die Arme vor ihre Brust. Sie schien absolut nicht davon beeindruckt zu sein, dass jeden Moment eine tödliche Kugel den Weg zu ihr finden könnte. Sie war souverän, sie wusste, dass sie die Situation unter Kontrolle hatte. "Wir haben Sloan nicht entführt. Glauben Sie mir, das Institut hat einfachere und unauffälligere Methoden, um jemanden zu entführen."

Daran hatte Kem absolut keinen Zweifel. Wahrscheinlich konnten hunderte von Menschen verschwinden und niemand würde sie jemals vermissen.

"Wo ist er?", wiederholte sie ihre Frage, während sie ihre Waffe senkte.

"Wir wissen es nicht", wiederholte Aaron seine Antwort und drückte das Taschentuch wieder auf die Wunde, als er spürte, dass das Blut noch immer nicht geronnen war.

"Was ist passiert?", hakte Kem weiter nach. "Sie sollten das versorgen lassen", fügte sie hinzu. Sie war noch immer Ärztin, auch wenn die meisten ihrer Patienten bereits tot waren, aber ein Eid war ein Eid.

Ava zog eine Augenbraue nach oben und wandte ihren Blick zu Aaron.

"Wir haben Wichtigeres zu tun", entgegnete dieser.

"Die Wunde könnte sich infizieren und es könnte eine Narbe zurückbleiben", erklärte Kem, während sie noch immer auf eine Antwort wartete.

"Es wäre nicht die Erste", erwiderte Aaron ohne seinen Blick von Ava zu wenden und für einen kurzen Moment glaubte er, dass sie tatsächlich ihre Fassade fallen ließ, aber er kannte sie gut genug zu wissen, dass sie sich nicht so schnell aus der Fassung bringen ließ.

"Ella hat Sloan entführt", gab Ava schließlich die Antwort auf die Kem wartete.

Kaum waren die Worte an Kems Ohren gedungen, schloss sie die Augen. Sie wusste, dass die Jagd nach Ella gefährlich war, sie wusste, dass Sloan niemals auf dieses Spiel hätte eingehen sollen, aber die Dinge waren geschehen. Sie konnte ihn nicht an eine Leine legen, so sehr es sie auch beruhigen würde.

"Wie finden wir Sloan?"

Kems Stimme klang bestimmt und entschlossen, auch wenn es hieß mit dem Feind zusammenzuarbeiten, aber sie würde Sloans Schicksal nicht einer Verrückten und dem Institut überlassen.

to be continued

CAST

sloan hargrave – bradley cooper
kem averee – yunjin kim
aaron saunders – michael vartan
ava clarke – tamara taylor

WEBSITE

<http://rem.watchersdivine.de>